

Predigt zum 29. Sonntag im Jahreskreis A 2020
Mt. 22, 15 - 21/ 1 Thess. 1, 1 - 5b

Wir alle sind von Anfang unseres Lebens an eingebunden in verschiedene Lebensbereiche. Wir sind eingebunden in eine Familie, eingebunden in einen Freundeskreis. Wir sind Kollegen am Arbeitsplatz. Wir sind Nachbarn auf der Straße. Wir sind Mitspieler/ innen im Verein, Mitschüler/ innen in der Schule. In der Kirche sind wir Mitchristen/ innen. Wenn ich das Evangelium ernst nehme, dann sind wir auch Staatsbürger/ innen.

Gemeinschaft lebt vom Geben und auch vom Nehmen. Ein großer Staatsmann hat einmal gesagt: "Fragt nicht, was euer Land für euch tun kann. Fragt zuerst, was ihr für euer Land tun könnt." Auch als Christen/ innen haben wir unseren Beitrag dazu zu leisten, dass die Gesellschaft ihre Aufgaben erfüllen kann. Unser Leben als Christ/ in bewährt sich in allen Bereichen. So verstehe ich das Wort von Jesus: "Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gott gebührt!" Leistet euren Beitrag, dass der Kaiser, der Staat seinen Auftrag erfüllen kann. Zeigt, dass ihr zur menschlichen Gemeinschaft gehört. Bringt euch ein in das Leben der Gemeinschaft, nicht mehr, aber auch nicht weniger. Doch gebt auch Gott, was Gott gebührt.

Was aber gehört Gott? Es ist unser Glaube an ihn. Es ist das Hören und das Achten auf seine Gebote. Dabei ist das wichtigste Gebot das Gebot der Liebe. "Du sollst Gott und den Nächsten lieben, wie dich selbst." Wir geben Gott das, was ihm gebührt, wenn uns die armen, die schwachen Menschen am Herzen liegen, die Menschen, die am Rande stehen. Wir geben Gott das, was ihm gehört, wenn wir Gott und seine Gebote als das Wichtigste ansehen.

Wenn wir Gott das geben, dann können wir verhindern, dass dieses Wort von Jesus "Gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört" missbraucht wird. Das ist schon oft geschehen. Dieses Wort von Jesus wird missbraucht, wenn Regierungen von Menschen verlangen, Menschen zu töten, weil sie einer bestimmten Religion, einer Minderheit angehören, oder grausame Taten zu begehen. Als Einzelner kann ich dieses Wort missbrauchen, wenn ich sage: "Ich habe nur auf Befehl gehandelt!"

So sehr wir den Staat bejahen und unterstützen sollen, so sehr aber sollen wir auch kritisch dem Staat gegenüber stehen, wenn Werte auf dem Spiel stehen, die dem Leben dienen. Ich habe sogar die Pflicht einzutreten, wenn Rechte von Minderheiten missachtet werden. Ich kann durch Wort und Tat mich einsetzen für Menschen, denen man kein Lebensrecht zubilligt. Ich darf meinen Unmut äußern, wenn es möglich ist, Kinder abzutreiben, weil sie eine Behinderung bekommen. Ich darf zeigen, dass jedes Leben seinen Wert hat. Das habe ich als Seelsorger für Menschen mit einer Behinderung erfahren dürfen. Nicht alles, was der Staat erlaubt, muss ich auch mitmachen. Wenn ich mich für das Leben einsetze, dann gebe ich Gott, was Gott gehört, denn Gott ist ein Gott des Lebens.

Auch in allen anderen Lebensbereichen, in denen ich lebe und eingebunden bin, kann ich Gott das geben, was ihm gehört. Ich gebe am Arbeitsplatz Gott das, was ihm gehört, wenn ich mich für einen zurückgesetzten Kollegen einsetze, wenn ich auf faire Weise meine Beförderung verdiene und darauf verzichte, meine Ellenbogen einzusetzen. In der Familie, in der Nachbarschaft oder im Verein gebe ich Gott das, was ihm gehört, wenn ich bereit bin zur Versöhnung, wenn ich den Mitmenschen achte, auch dann, wenn er anders ist, anders denkt.

"Gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört und Gott, was Gott gehört." Orientieren wir uns an Gott und an seiner Liebe, lassen wir davon unser Leben bestimmen. Amen.